

Predigt am 23. Mai 2021/ Pfingsten / 1. Mose 11, 1-9

Der Predigttext für den heutigen Sonntag steht im 1. Mosebuch im 11. Kapitel (Verse 1-9):

Es hatte alle Welt einerlei Zunge und Sprache. Als sie nun von Osten aufbrachen, fanden sie eine Ebene im Lande Schinar und wohnten daselbst. Und sie sprachen untereinander: Wohlauf, lasst uns Ziegel streichen und brennen! – und nahmen Ziegel als Stein und Erdharz als Mörtel und sprachen: Wohlauf, lasst uns eine Stadt und einen Turm bauen, dessen Spitze bis an den Himmel reiche, dass wir uns einen Namen machen; denn wir werden sonst zerstreut über die ganze Erde. Da fuhr der Herr hernieder, dass er sähe die Stadt und den Turm, die die Menschenkinder bauten. Und der Herr sprach: Siehe, es ist einerlei Volk und einerlei Sprache unter ihnen allen und dies ist der Anfang ihres Tuns; nun wird ihnen nichts mehr verwehrt werden können von allem, was sie sich vorgenommen haben zu tun. Wohlauf, lasst uns herniederfahren und dort ihre Sprache verwirren, dass keiner des anderen Sprache verstehe! So zerstreute sie der Herr von dort über die ganze Erde, dass sie aufhören mussten, die Stadt zu bauen. Daher heißt ihr Name Babel, weil der Herr daselbst verwirrt hat aller Welt Sprache und sie von dort zerstreut hat über die ganze Erde.

Liebe Gemeinde,

Die babylonische Sprachverwirrung hat hier ihren Ursprung. Es ist ja sprichwörtlich, wenn es ein Durcheinander von Sprachen oder ein Durcheinander von Worten und Meinungen gibt und keiner den anderen versteht: ein babylonisches Sprachengewirr! Hier ist die Geschichte, wo Gott die Sprache der Menschen verwirrt, dass sie sich nicht mehr verstehen und einer an dem anderen vorbeiredet.

Und ich würde sagen: das ist ziemlich aktuell. Ein babylonisches Sprachengewirr, wenn über die Inzidenzzahlen zwischen 50 und 100, zwischen 100 und 165 gesprochen wird, über die Virusmutanten B 1.617 und B 1.1.7, wie wichtig es ist, sich impfen zu lassen und zugleich, wie wichtig es ist, die Geschäfte wieder zu öffnen, wenn von der Notwendigkeit von Impfungen gesprochen wird und dem Mangel an

Impfstoff, von Priorisierungen und der Aufhebung von Prioritäten. Wer blickt da noch durch. Ein babylonisches Wirrwarr.

Heute ist Pfingsten, und da geht es um das Gegenteil, um Verständnis, Einsicht, Miteinander, Verbindendes, Einfühlen und Trösten.

Die 11 Jünger saßen zusammen, und dann kommt der Geist Gottes über sie, begleitet von Wind, begleitet von Zungen wie Feuer; und sie sprechen von Gottes großen Taten, und alle - aus verschiedenen Ländern angereist, verschiedene Sprachen sprechend - verstehen die Jünger.

Endlich ist es so weit! Die Jünger hatten doch seit Ostern darauf gewartet! Sie waren zusammengeblieben, hatten gewartet und die Worte von Jesus im Ohr und Herzen behalten: „Ich gehe und komme wieder, ich gehe und schicke euch den Geist, den Tröster“ – jetzt war der Geist da! Sie hatten sich von Jesus verabschieden müssen, seine Himmelfahrt erlebt, hatten um den Geist gebeten, und jetzt war er über sie gekommen, jetzt verstanden sie alles und jetzt verstanden sie sich und jetzt wurden sie zu einer Gemeinschaft im Geist von Jesus.

Um diesen Geist bitten wir auch heute, dass wir wieder in großer Zahl zusammenkommen dürfen, singen dürfen und leibhaftig unser Leben teilen, Freude und Leid, dass wir wieder eine Gemeinschaft sind, die uns gut tut und für andere da ist; eine Gemeinschaft, in der wir verbunden sind in der Frage: Was ist heute wichtig zu tun? Wo ist unser Einsatz gefragt? Was sind die brennenden Fragen?

Aber der Geist Gottes ist ja auch da gewesen in den letzten Monaten, wir haben die Wintermonate überstanden, sind in Verbindung geblieben, haben aneinander gedacht, füreinander gebetet, haben uns geholfen und uns gefragt: Was ist jetzt wichtig. Sogar Gottesdienste haben wir immer gefeiert. Der Geist Gottes war da!

Jetzt hören wir diese alte Geschichte vom Turmbau zu Babel. Vorher ist von der Flut und der Rettung von Noah die Rede, nachher wird Abraham berufen.

Im Hintergrund steht die Frage: Warum verstehen die Menschen sich nicht? Warum sprechen sie so viele verschiedene Sprachen?

Im Hintergrund steht die übermächtige Kultur der Babylonier. Als die Geschichte vom Turmbau entstanden ist, hatten die Israeliten in der Fremde diese Kultur erlebt und erlitten, sie waren erdrückt, deprimiert, an den Rand gedrängt. Was waren sie eigentlich noch gegenüber dieser stolzen Kultur mit den hängenden Gärten, die später zu einem der Weltwunder wurden und dem glanzvollen Ishtar Tor, das heute in Berlin noch zu bewundern ist und mit dem Stufenturm, der an den Himmel reicht, der bald 100 Meter hoch gewesen sein kann und unter Nebukadnezar ca. 600 v. Christus fertiggestellt wurde? Die Metropole Babylonien war erdrückend: Was waren sie noch wert?

Im Vordergrund – wie aktuell – steht der Mensch, der sich einen Namen machen will und deswegen einen Turm bis an den Himmel baut. Das gibt es 1:1 noch heute: Denken wir an die Geschlechtertürme in der Toscana, wo die Familien, um ihre Bedeutung und Macht zu zeigen, einen möglichst hohen Turm in ihr Anwesen gebaut haben. Unser Fernsehturm in Berlin ist mit 368 m auch nicht zu verachten. Aber alles nichts gegen den höchsten Turm der Welt, den Burj Khalifa in Dubai mit 830 Metern!

Hinter dem Turm steckt der Wille, sich einen Namen machen zu wollen! Auch das: wie aktuell! Wer will sich nicht alles einen Namen machen! Stars und Mächtige und große Agenturen und Konzerne – sie haben sich einen Namen gemacht, und ihre Namenstürme reichen an die Spitze des Himmels.

Und wenn sie sich einig sind im Bauer des Turms, wird es gefährlich! Denken wir nur an die Macht eines Konzerns! Da hat ein weltweites Kommunikationsunternehmen Daten an ein anderes Unternehmen weitergegeben, das damit gezielte Informationen Wähler zugespielt hat, um die Wahlen in den Vereinigten Staaten zu beeinflussen! Und wenn sich solch ein Unternehmen mit autoritären Herrschern zusammenschließt, wenn die sich alle verstehen in ihren Plänen und ihre Macht zusammenlegen, würden sie dann Gott Konkurrenz machen? Würden sie erreichen, was sie sich vornehmen? Sie würden die Menschen zu Abhängigen, Manipulierten und zu modernen Sklaven machen. Das tun sie zum Glück noch nicht. Wie gut, dass zwischen ihnen auch Uneinigkeit herrscht!

In der Demokratie ist das anders, da relativiert einer den anderen. Das merken wir tagtäglich. Mächtige werden zur Rechenschaft gezogen. Wer vertuscht, wird aufgedeckt.

Aber auch hier sind Menschen so von ihrem Namen überzeugt, dass sie keinen Namen neben sich dulden und die anderen zu Namenlosen machen.

Aber auch hier wollen sich viele einen Namen machen mit Hasskommentaren und skurrilen Ansichten, einer regt sich über den anderen auf, einer schließt sich mit anderen zusammen gegen eine andere Gruppe und so werden kleine Türme gebaut, um sich einen Namen zu machen.

Aber so funktioniert Demokratie und ein gutes Miteinander nicht, ein solches Verhalten zermürbt Demokratie.

Türme bis an den Himmel...

Pfingsten ist so anders!

Da reden die Menschen nicht aneinander vorbei, sondern miteinander. Da gibt es kein Gegeneinander, sondern eine Gemeinschaft. Da sind sie sich nicht einig im Tun des Bösen, sondern im Tun des Guten.

Da wird umgesetzt, was Jesus in die Welt gebracht hat: Liebe.

Pfingsten weckt der Geist Gottes auf, aufzustehen aus der Lähmung „Man kann doch nichts machen!“ „Die sind so mächtig!“ „Die erdrücken uns!“ Der Geist Gottes richtet auf, denn die Jünger bekommen die Kraft (!) des Heiligen Geistes.

Pfingsten ist so anders als die Türme dieser Welt!

Da bekommen wir Mut, menschlich zu sein und auch Schwäche zuzulassen.

Da stellen wir uns in die Schöpfung hinein, mit der wir verbunden sind. Da gründet sich eine Gemeinschaft, in der jeder seinen Namen hat und Gott sie beim Namen ruft.

Da entstehen Brücken von Verständnis und Vergebung.

So viel, was schon erkennbar ist von diesem Geist Gottes,  
in unserer Gemeinde  
und um uns herum:  
Menschen, die ihre Zeit verschenken,  
die für andere da sind,  
die spenden und unterstützen.

Pfingsten ist das Fest des Geistes Gottes.

Dieser Geist ist ein Tröster, so kündigt Jesus ihn nämlich an.  
Trost ist etwas Geheimnisvolles,  
das Wort hat mit Treue, mit Festigkeit zu tun,  
es meint bildlich wohl das feste Kernholz, das dem Sturm standhält.

So bedeutet Trost zu schenken und zu trösten  
nicht nur eine Distanzierung von der Wirklichkeit,  
sondern eine Kraft gegen die bösen Mächte um uns herum.

Da ist das Sprachengewirr um uns und in uns.

Der Geist Gottes macht unsere Schritte fest,  
damit wir uns und unseren Weg finden  
und gehen.

Amen.